

Sprache ist überall

Sprachförderung aus etwas anderer Sicht

Allgemein ist von einer Förderung der Kindergartenkinder die Rede, die alle Bildungsbereiche umfassen soll. Dementsprechend wird für den Bereich der Sprache gefordert, den Kindern Sprachanregung in Form von Reimen, Bilderbüchern und Geschichten usw. zu bieten. Natürlich sind diese wichtig, aber nicht ausreichend. Wir sollten einmal genauer hinschauen, welche Förderung die einzelnen Kinder brauchen. Als Sprachheillehrerin mit wöchentlicher Sprachheilambulanz in mehreren Kindergärten ist es mir ein Anliegen, deutlich zu machen, dass auch bei der Sprachförderung differenziert betrachtet werden muss, wo Bedarf besteht und wie eine Förderung aussehen kann.



Foto: Noam/Fotolia

Theda Hiller

Den Kindergarten besuchen drei- bis vierjährige Kinder, die inmitten ihrer Sprachentwicklung stehen, die mittleren Kinder sowie die großen Vorschüler. Die Orientierungspläne und das Augen-

„Wichtig ist, dass die Erzieherin weiß, wo Förderbedarf ist.“

merk richten sich aber weitgehend auf die Vorschüler, die man mit Programmen fit machen möchte oder in jüngerer Zeit auch auf die Vierjährigen, die man rechtzeitig vor der Schule aufspüren und dann auch wieder im Hinblick auf die Einschulung fördern möchte.

Schauen wir zunächst ans untere Ende: Wie sprechen denn die Kinder, die mit etwa drei Jahr in den Kindergarten kommen? Bereits ihren Sprachstand können wir aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten.

Die Dreijährigen

Im Laufe des ersten Kindergartenjahres bauen viele Kinder eine gute Sprachfähigkeit auf, die sich in den verschiedenen Bereichen aber unterschiedlich weiterentwickeln kann.

Wortschatz

- Welche Wörter spricht das Kind, was kann es schon alles ausdrücken, wie groß ist sein Wortschatz?
- Hat es eine Vorstellung von Oberbegriffen und die Möglichkeit, seine Wörter unter diese Oberbegriffe zu kategorisieren: Pferd, Hund, Maus = Tiere. Gras, Tulpe, Baum = Pflanzen.
- Wie vielfältig ist der Wortschatz? Kennt das Kind noch weitere Tiere mit Namen?

- Kennt es Farben, kann es Eigenschaften (Adjektive) oder Tätigkeiten (Verben) benennen. Erzählt es genauer, was es tut, wenn es schneidet, reißt, klebt oder rennt, hüpf, tanzt?
- Hat das Kind einen gut differenzierten Wortschatz und kann es alles ausdrücken, was ihm wichtig ist? Oder gebraucht das Kind in seinem Wortschatz oft Allgemeinplätze, sagt es „das da“ für Schere, Handtuch oder „ich mache“ statt ich knete, fege, hämmere? Neben einem wenig differenzierten Wortschatz kann dies auch daran liegen, dass die Wörter nicht präsent sind, sie dem Kind nicht einfallen. Vielleicht verwendet das Kind dann einen Begriff, der leicht danebenliegt, z. B. Bagger statt Laster. Die noch nicht so häufig benutzten Wörter muss das Kind noch oft hören, ehe es sie sicher in der passenden Situation einsetzen kann.

Grammatik

- Spricht das Kind vollständige Sätze, die drei bis sechs Wörter enthalten?
- Ist sein Satzbau oft schon richtig?
- Kann es Verneinungen und Fragen formulieren?

Werden die Formen richtig gebildet?

- Beherrscht das Kind einige Pluralformen: z. B. Fische, Leitern, Autos?
- Gebraucht das Kind im Satz die richtig angepassten Formen:
 - beim Verb: ich lache, er singt, sie rennt, wir hüpfen, du baust, ihr esst, sie trinken ...
 - beim Substantiv (erkennbar am Artikel): der Hase, die Maus, das Pferd, der Eimer, die Puppe, ich hole den Bären, sie bringt die Schere und den Kleber und das Papier ...
 - beim Adjektiv: die leichte Feder, mit dem scharfen Messer, den weichen Bären ...
- Gebraucht es die wichtigsten Präpositionen (auf, unter, vor, hinter, in) passend? Die Präpositionen „neben“ und „zwischen“ kennen häufig erst die Vorschüler.

Kommunikation

- Antwortet das Kind auf einfache Fragen?
- Traut es sich, von sich aus zu sprechen und im Stuhlkreis einfache Spiele mitzumachen?
- Spricht es mit anderen Kindern?

Und wenn es älter wird:

- Stellt es Fragen, wenn es merkt, dass es etwas nicht verstanden hat oder nicht weiß?

Artikulation

- Welche Laute fehlen noch im Lautbestand der Drei- bis Vierjährigen? Sind es sch und g-k, auch r?
- Häufig sind auch die Konsonantenverbindungen vereinfacht, d. h. aus „Blume“ wird „bume“, aus „braun“ wird „baun“ oder noch komplexer: aus „Schnuller“ wird „luller“. Manchmal gelingen die Laute mit der Zeit von alleine, manchmal braucht es Unterstützung von Seiten der Sprachheillehrerin oder Logopädin.

Sprachbeobachtungen

Wie nun kann man feststellen, was das Kind sprechen kann und was nicht? Man kann beispielsweise kleine Äußerungen von den Dreijährigen, auf kleinen Zetteln mit Name und Datum lautgetreu notieren. Oder man sammelt eine Woche lang gezielt von einem einzelnen Kind sprachliche Äußerungen. Danach kann gemeinsam mit Kollegen besprochen werden, welchen Eindruck alle von dem Sprachstand der einzelnen Kinder haben und ob eventuell Förderbedarf besteht.

Es kann aus ganz unterschiedlichen Sichtweisen beobachtet werden.

a) Orientiert an den Defiziten:

*„ich tomm son“ die Laute /k/ und /sch/ werden noch fehlerhaft artikuliert
„ich das holen“ der Satzbau ist noch nicht richtig*

Diese Sichtweise verdeutlicht der Fachkraft die Schwächen in den einzelnen Sprachfeldern. Auf einen Blick kann gesehen werden, wo noch Förderbedarf besteht.

b) Orientiert an den Stärken:

Marie kann die Farben Rot, Gelb und Blau unterscheiden. Sie spielt gerne in der Puppenecke und spricht die Puppen schon in kurzen Sätzen an.

Diese positive Sichtweise unterstützt das motivierte Lernen beim Kind. Die Beobachtungen können in einem Portfolio zusammengefasst werden. Dort wird erwähnt und gezeigt, was das Kind schon bewerkstelligt.

Portfolio UND „Mängelliste“?

Beide Sichtweisen lassen sich jedoch auch miteinander verbinden. So kann das, was das Kind schon kann, und das, was es noch nicht kann, gemeinsam festgehalten werden. Wenn ich mir der Stärken und Schwächen bewusst bin, kann ich die Stärken nutzen, eine positive Motivation aufbauen und darin eingebettet, die Schwächen – oder anders formuliert – die noch fehlenden Stufen der Sprachentwicklung fördern.

Die Interventionen der Erzieherin könnten dann beispielsweise so aussehen:

Ich merke, dass Marie die Tätigkeiten noch in der Grundform (Infinitiv) spricht. Ich frage Nina, ob sie mit Marie und mir in der Puppenecke spielen möchte. Aus meinen Beobachtungen weiß ich, dass Marie dort gerne spielt und sie mit Nina gut befreundet ist. In der Puppenecke ergeben sich sicherlich viele Möglichkeiten, kleine Sätze mit richtigen Verbformen zu bilden:

*„Die Puppe sitzt.“ „Die Puppe schläft.“
„Oh, Marie, horch, die Puppe weint. Gibst du ihr ein Fläschchen?“*

Am sinnvollsten findet Sprachförderung in einer sehr kleinen Gruppe mit konkreten Gegenständen und handlungsbegleitender Sprache, die sich zielgerichtet an das Kind wendet, statt. Dies lässt sich vielleicht in der Freispielphase ermöglichen, in der sich mehrere Erzieherinnen die Aufsicht teilen und am ehesten Spielraum für kleinere Aktivitäten mit einzelnen Kindern besteht. Wichtig ist, dass die Erzieherin weiß, wo Förderbedarf ist, dass sie mit dem Kind ins Gespräch kommt und ihre Sätze so formuliert, dass das Kind einfache, richtige Sprache hören und selbst ausprobieren kann.

Die mittleren Kindergartenkinder

Bei normaler Sprachentwicklung reduzieren sich die grammatikalischen Auffälligkeiten zumeist auf die Vergangenheitsformen: ich bin gelaufen, ich hab dich schon dreimal gerufen usw. Daher befasst sich die sprachliche Förderung mehr mit dem Ausbau der Sprache, es geht um die Sicherheit in der Formulierung und um das Sprachgeschick, wenn die Zusammenhänge komplexer und schwieriger werden. Nebensatzbildung („Ich freue mich, weil ich nur noch dreimal schlafen muss. Dann habe ich Geburtstag!“) und zeitlich richtig abgestimmte Angaben gelingen häufiger, und das vier- bis fünfjährige Kind kann kleine Erlebnisse von zuhause im Kindergarten meist grammatikalisch richtig und zusammenhängend erzählen, so dass man nachvollziehen kann, was es erzählen wollte.

Sprechenlernen mit allen Sinnen

Im Kindergarten geht es neben der Sprache auch um Bewegungsabläufe, um Feinmotorik beim Basteln, um Graphomotorik (richtige Stifthaltung), um Kreativität, das selbstständige Denken, das Zuhören und Mitdenken, um Neugierde und Erweiterung des Wissens. Ohne dass man es so recht vermutet, gehen auch diese Förderbereiche mit Sprache einher. Die mittleren Kindergartenkinder hören von den Erzieherinnen und Eltern viele neue Wörter und kompliziertere Sätze und übernehmen sie in ihren Wortschatz – besonders, wenn sie mit einer Sache intensiv beschäftigt sind. Bei starker Motivation entwickeln sie längere Phasen der Aufmerksamkeit, und auch das Zuhören und das Mitmachen gelingen besser. Ebenso klappt die Kommunikation und der Ausbau der sozialen Kompetenz immer besser, d. h. die Achtung und Beachtung der anderen im Spiel und im Gespräch.

Die Vorschulkinder

Schließlich gibt es im Kindergarten noch die Vorschüler, die gut auf die Anforderungen der Schule vorbereitet sein sollen. Die Förderung kann jedoch bereits schon früher immer wieder in den Alltag eingebaut werden und muss nicht erst im Vorschulalter mit einem dafür vorgesehenen Programm durchgeführt werden.

- Wenn sie drei Jahre lang Fingerspiele gemacht haben, wissen sie, was Reime sind. Vielleicht kann man häufiger mit ihnen gemeinsam Reime erfinden. Es gibt doch so viele Reimrätsel, die man sich aber auch gut selbst einfallen lassen kann, z. B. aktuell: „Vom Schreiben tun die Finger weh, es kribbelt bis zum großen Z ...“
- Wenn oftmals Abzählverse genutzt wurden, um ein Kind auszuwählen, das beginnen darf, lernen die Kinder automatisch das silbenweise Sprechen.
- Wenn immer wieder bei verschiedenen Themen im Jahreskreis als kurzes Spiel die Frage nach den Anfangslauten eingebaut wird, lernen die größten Kinder, auf den Anfangslaut zu achten. So beispielsweise,
 - wenn im Herbst Obst in der Kreismitte liegt, von dem man nur den Anfangslaut nennt (Ich nehme mir Obst, das mit „A“ beginnt.),

- Wenn die Vorschüler schöne und detaillierte Bilder malen, weiß man, dass sie die feingliedrigen Buchstaben graphomotorisch auch bewältigen können. Man kann die Kinder zusätzlich animieren: „Mal doch in das Dach noch Dachziegelreihen.“ Diese Bewegungen sollten immer von links nach rechts erfolgen. Oder man lässt die Kinder zu Meeresbildern einzelne Wellen (ebenfalls von links nach rechts) malen.
- Eine weitere gute Unterstützung der Schreibbewegung von links nach rechts, die gleichzeitig mit Sprache verbunden ist, sind Sprechmalverse (siehe S. 33). Man kann sich einen Vers (oder eine Liedzeile) überlegen, passend zum derzeitigen Thema und eine entsprechende Form auf ein Blatt Papier malen, das in Kopfhöhe an Tür oder Schrank aufgehängt wird. Die Kinder können mit vielen Farbstiften die Form nachmalen und

„Bildmaterial als Ergänzung zur Sprache ist immer hilfreich.“

- wenn ich beim Thema Fahrzeuge nach dem Auto frage, das mit „P“ (Polizeiauto), mit „M“ (Müllauto) oder „L“ (Laster) beginnt,
- wenn in einem Bilderbuch viele Tiere angeschaut werden, die mit „A“, „M“, oder „R“ beginnen.

dazu den Vers sprechen. Nun sollte noch auf die richtige Stifthaltung mit drei Fingern und auf das zum Oberarm zeigende Stiftende geachtet werden.



Abb. 1: Beispielhafte Grafiken zum Üben der Präpositionen

Beispiele für Sprechmalverse:



„Lange Schlange“



„Schiffchen, Schiffchen schaukel schnelle über jede Meereswelle.“



„Hatschi, hatschi, ich niese wie noch nie.“



Foto: Julian Rovagnati/Fotolia

Das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern fördert spielerisch die Sprache bei kleineren und größeren Kindern.

Individuelle Gruppen

Kinder, denen eine längere Aufmerksamkeitsphase noch nicht so gut gelingt, sind vermutlich in der Großgruppe überfordert. Sie brauchen eine Kleingruppe und die direktere Ansprache der Erzieherin, um sie für ein Thema zu motivieren und ihre Aufmerksamkeit immer wieder neu einzufangen. Vielfach ist auch Bildmaterial als Ergänzung zur Sprache wichtig, da die Höraufmerksamkeit länger und besser gelingt, wenn das Gehörte durch Bilder ergänzt wird. Immer wieder erlebe ich, dass Kinder Liedtexte nicht genau verstanden haben und inhaltlich nicht richtig singen: sie haben beispielsweise bei dem Liedvers „Schwänzchen in die Höh!“ keine Vorstellung von dem Wort „Höh“ und singen stattdessen „Höhle“. Hier unterstützen Bilder auch das Sprachverständnis.

Vielfach ist es sinnvoll, ein Thema der Großgruppe aufzugreifen und in der Kleingruppe gemeinsam erneut zu besprechen. Oft erfährt man erst dabei, ob zurückhaltende Kinder den großen Themenrahmen und die Einzelteile verstanden haben, und ob sie ebenso wie die sprachgewandten Kinder die neuen Wörter aufgreifen, in ihren Wortschatz aufnehmen und neue Sachverhalte formulieren können. Andernfalls hat man in der Kleingruppe Raum zum Ausbauen und Vertiefen, zum Sprachüben

und zur korrigierenden Wiederholung. Auch ist in der Kleingruppe der Sprachzuwachs ungleich größer als in der Gesamtgruppe, in der man das Sprachniveau und die Interessen aller, also der Kleinen, der Mittleren und der Großen wahrnehmen und bedienen muss.

Gezielte Förderung

Wenn Unsicherheiten, vor allem im lautlichen Bereich, bei einzelnen Kindern beobachtet werden, sollten in Kleingruppen gezielt besondere Spiele zur Phonologischen Bewusstheit zur Vorbereitung auf die Laut-Buchstaben-Verbindung angeboten werden. Dabei können auch schon einzelne Buchstaben gezeigt werden, damit die Kinder diese schon mal optisch gesehen haben.

Aus meiner Erfahrung braucht man sich nicht vor konkreter Förderung zu fürchten. Ich hole die Kinder zu Übungen der Artikulation (mitunter durchaus mühsam, wenn der neue Laut gar nicht gelingen mag) und der Grammatik aus der Gruppe und spiele mit ihnen. Diese besondere Aufmerksamkeit ist so attraktiv, dass ich immer wieder von anderen Kindern gefragt werde, ob sie auch einmal mitdürfen. Natürlich dürfen sie das – als Gast!

Organische Probleme abklären

Sind Sie eigentlich sicher, dass die Kinder Sie auch hören und verstehen? Beobachten Sie bitte alle Kinder genauer, die mit offenem Mund im Stuhlkreis sitzen. Viele von ihnen können nur schlecht durch die Nase atmen und brauchen Unterstützung durch die Mundatmung. Da das Ohr über die Nase belüftet wird, könnte somit auch das Hören beeinträchtigt sein. Stellen Sie sich bitte einmal hinter das sitzende Kind und sprechen Sie es leise an – reagiert es? Beobachten Sie das Kind und sprechen Sie bei schwachen oder fehlenden Hörreaktionen die Eltern an, ob sie ähnliche Beobachtungen gemacht haben. Wenn ja, sollte ein HNO-Arzt eingeschaltet werden. Besonders Dreijährige, die schlecht hören, sind durch diese Hörbeeinträchtigung stark in ihren Möglichkeiten zur Sprachentwicklung eingeschränkt – vielfach werden Kinder in unserer Beratungsstelle wegen deutlicher Sprachentwicklungsverzögerung vorgestellt, die zeitweilig massive Hörprobleme hatten.

Zur Sprachförderung bieten sich die vielfältigsten Möglichkeiten, denn Sprache gebraucht man überall.

Theda Hiller, Sonderschullehrerin für Sprach- und Lernbehinderte (Schwerpunkt Frühförderung), Diplompädagogin (Erzieherinnenfortbildung), Calw